

Rassismus-Frage

Kontext-Sendung vom Montag, 6. April 1998, Schweizer Radio (DRS2)

War Rudolf Steiner, der Gründer der Anthroposophie, ein Rassist? Werden Kinder in Waldorfschulen - hierzulande Rudolf Steiner Schulen genannt - rassistischem Unterrichtsmaterial ausgesetzt? Brisante Fragen, wenn man bedenkt, dass die Anthroposophie gerade dafür steht, das Individuum in seiner Einzigartigkeit und Würde zu achten. Mit diesen Fragen also beschäftigte sich unlängst in den Niederlanden eine Experten-Gruppe, die das Gesamtwerk Steiners unter die Lupe nahm. Heute im Kontext werden die wichtigsten Ergebnisse der Studie vorgestellt. Und was meint ein profunder Kenner des Rudolf Steiner Gesamtwerks zu den Ergebnissen? Angelika Schett sprach dazu mit einem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Rudolf Steiner Nachlassvereins in Dornach, Dr. Walter Kugler. Auch das heute im Kontext. Was hat nun die erwähnte Studie - Annette irschel fasst sie zusammen - was hat nun diese Studie zur drängendsten Frage herausgefunden? Der Frage nämlich, ob Rudolf Steiner ein Rassist war.

Annette Birschel:

Rudolf Steiner war kein Rassist. Aber das Werk des Gründers der Anthroposophie enthält rassistische und diskriminierende Passagen. Das ist kurz gefasst das Ergebnis einer Studie einer unabhängigen Untersuchungskommission in den Niederlanden. Die Experten unter Leitung eines anerkannten Juristen hatten 18 Monate lang die 89'000 Seiten des Gesamtwerks von Steiner untersucht. 62 Passagen wurden jetzt beanstandet. An 145 Stellen hat Steiner, der von 1861 - 1925 lebte, von „Schwarzen“, „Indianern“ und ganz allgemein von „Rassen“ gesprochen. 12 Passagen nannte die Kommission jetzt rassistisch und schwer beleidigend; so etwa, wenn Steiner von „degenerierten Indianern“ spricht oder wenn er Schwarze als minderwertig abwertet, weil sie auf der Entwicklungsstufe eines Kindes stünden. In einem Vortrag vor Arbeitern, die das Goetheanum in Dornach bauten, sprach Steiner 1923 über seine Theorie von der Entwicklung und dem Aussterben von Rassen. Es sind für Laien schwierige Gedankengänge, die sich eben aber wie eine Rechtfertigung von weisser Vorherrschaft und Macht lesen.

„...Und so ist es wirklich ganz interessant: Auf der einen Seite hat man die schwarze Rasse, die am meisten irdisch ist. Wenn sie nach Westen geht, stirbt sie aus. Man hat die gelbe Rasse, die mitten zwischen Erde und Weltenall ist. Wenn sie nach Osten geht, wird sie braun, gliedert sich zu viel dem Weltenall an, stirbt aus. Die weisse Rasse ist die zukünftige, ist die am Geiste schaffende Rasse. Wie sie nach Indien gezogen ist, bildete sie die innerliche, poetische, dichterische, geistige indische Kultur aus. Wenn sie jetzt nach dem Westen geht, wird sie eine Geistigkeit ausbilden, die nicht so sehr den innerlichen Menschen ergreift, aber die äussere Welt in ihrer Geistigkeit begreift....“

Mit Hilfe dieses Zitates ist verschiedentlich versucht worden, Steiner eine Nähe zum Gedankengut der Nationalsozialisten nachzuweisen. Das ist nach Ansicht der Kommission völlig aus der Luft gegriffen. Im Gegenteil: Steiner habe stets von einer Entwicklung gesprochen, die auf die Überwindung von allen Rassen hinauslaufen sollte. Allerdings wird auch deutlich, dass die Weissen bei Steiner stets am besten wegkommen und er die weisse und europäische Kultur als überlegen ansah. Steiner kritisierte den Einfluss der schwarzen Kultur in Europa am Anfang des Jahrhunderts. Für ihn war das nicht nur eine Frage des Geschmacks. Er entwickelte eine Theorie, nach der die sogenannten Wilden, Indianer und Schwarze, erst am Anfang einer geistigen Entwicklung stünden, während weisse, europäische Denker wie Goethe oder Schiller die Krönung darstellten. So auch bei einem Vortrag in München 1906:

„...Vergleichen wir zu diesem Zweck den Kulturmenschen mit dem Wilden. Der Wilde folgt zuerst hemmungslos seinen Trieben, Begierden und Leidenschaften, jedem Gelüste. Er kann aber dann beginnen, an seinem Selbst mitzuarbeiten. Zu gewissen Trieben sagt er: bleibe; zu anderen: hebe dich von hinnen. So hört etwa der Menschenfresser auf mit seiner Gewohnheit, seinesgleichen zu fressen; er verlässt damit eine gewisse Kulturstufe und wird ein anderer. Oder er lernt logisch andeln, lernt zum Beispiel pflügen. Dadurch wird sein Astralleib immer mehr gliedert. Früher bestimmten äusserer Mächte den Menschen, jetzt tut er es selbst. Der Astralleib eines Hottentollen

¹ Rudolf Steiner: Vom Leben des Menschen und der Erde (GA 349)
Dritter Vortrag, Dornach, 3. März 1923

*kreist in wilden dunkelroten Wirbeln, bei einem Menschen wie Schiller in hellen grünen und gelben, bei Franz von Assisi in wundervollem Blau. ...*²

Dass Schwarze mit Wilden, Hottentotten und Kannibalen gleichgesetzt werden, kann heute nicht mehr unkommentiert bleiben. Und daher empfiehlt die Kommission auch, alle beanstandeten Zitate bei einer Neuauflage von Steiners Schriften mit kritischen Anmerkungen zu versehen. Die Experten weisen darauf hin, dass man den historischen Kontext des Werks beachten müsse. Worte wie „Wilde“ oder „Neger“ etwa sind zeitgebunden. Auch die Verachtung von Schwarzen und ein allgemeines Überlegenheitsgefühl der Weissen war in Europa zu jener Zeit weit verbreitet. Manches diskriminierende Zitat von Steiner - so die Kommission - kann man angesichts jener Zeitumstände auch als Votum gegen Hass auf Schwarze lesen, so etwa der Satz: „*Selbst die Neger müssen Sie als Menschen ansehen.*“

Aber mit einigen Äusserungen würde Rudolf Steiner sich heute nach niederländischem Recht strafbar machen. Und schliesslich geht es bei den Schriften und Vorträgen Steiners nicht nur um historische Dokumente, sie sind nicht zuletzt Grundlage des Unterrichts an Waldorfschulen heute.

(Anmerkung der Redaktion: Dies trifft nicht zu. Die Werke Rudolf Steiners sind weder Grundlage noch stofflicher Inhalt des Unterrichts. Die Kinder lernen keine Anthroposophie in der Schule.)

Und das war auch der Grund für diese umfangreiche Untersuchung, denn angefangen hatte alles bei einer Mutter, die im Erdkundeheft ihrer Tochter folgenden Satz fand: „*Neger haben dicke Lippen und ein Gefühl für Rhythmus.*“ Diese Mutter entdeckte im Unterrichtsmaterial noch mehr solcher „rassistischer“ Äusserungen. Als die Waldorfschule nicht auf ihre Fragen und Kritik reagierte, veröffentlichte die Frau eine Broschüre zum Thema: „Rassismus an Waldorfschulen.“ Daran entzündete sich heftiger Streit, zumal einige führende Anthroposophen diskriminierende Äusserungen Steiners als ganz richtig verteidigten. So sagte etwa ein Vorstandsmitglied, dass Schwarze körperlich viel leistungsfähiger seien, könne man ja ganz deutlich an den schwarzen Spielern vom Fussballclub Ajax Amsterdam sehen. Und in verschiedenen Broschüren zur Waldorfpädagogik fand jetzt die Kommission schwere diskriminierende und rassistische Äusserungen, unter anderem eine Rechtfertigung der Apart-

² Rudolf Steiner: Kosmogonie / Die Theosophie an Hand des Johannes-Evangeliums (GA 94)
Zweiter Vortrag, München, 28. Oktober 1906

heid in Südafrika. Der Bericht der Kommission ist nicht unumstritten, denn ganz treue Steiner-Anhänger fürchten um die Reinheit der Lehre, fürchten, dass schon durch Kritik am Werke des Doktors Zweifel am Kern der Anthroposophie aufkommt. So hatte eine Minderheit der Anthroposophischen Vereinigung versucht, die Veröffentlichung des Berichts zu verhindern.

Bei der Debatte geht es auch um einen Generationenkonflikt, so räumen führende Vertreter der Vereinigung ein. In ersten Reaktionen zeigten sich übrigens gerade viele niederländische Waldorflehrer erleichtert. Die Anthroposophische Bewegung beweise mit dieser Rassismusdebatte, dass sie konfliktfähig und reformbereit sei. Der Bericht könnte auch eine breite europäische Debatte auslösen, denn das über 300 Seiten starke Buch wird auch ins Englische und Deutsche übersetzt. Schnell reagiert hat im übrigen bereits der Bund der holländischen Waldorfschulen. Bücher, Bilder und Texte für den Erdkunde- und Völkerkundeunterricht werden gründlich auf möglichen Rassismus untersucht. Das Wort Rassenkunde wurde gestrichen.

Angelika Schett:

Die Ergebnisse der holländischen Untersuchungskommission - zusammengefasst von Annette Birschel - diese Ergebnisse hinterlassen einen zwiespältigen Eindruck. Einerseits wird festgestellt, dass Rudolf Steiner kein Rassist war. Andererseits wird auf die Passagen in Rudolf Steiners Gesamtwerk hingewiesen, die rassistisch seien. Ein paar Beispiele haben wir ja gerade gehört.

Dr. Walter Kugler, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Rudolf Steiner Nachlassvereins, ein profunder Kenner des Gesamtwerks also, teilt diesen zwiespältigen Eindruck, wenn er sagt:

Walter Kugler:

Zunächst bewundere ich diese Leseleistung durch 89'000 Seiten hindurch in wenigen Wochen oder Monaten. Da brauche ich schon viele Jahre dazu. Auf der anderen Seite bleibt doch ein gewisses Unbehagen bei dieser deutlichen Formulierung „kein Rassist“. (Andere sagen das Gegenteil.) Für mich ist da nur scheinbar etwas irgendwie aus dem Wege geräumt. Ich möchte zunächst sagen, dass diese wenigen Passagen, die da moniert worden sind, es war von 82 die Rede, ja weniger als 1 Promille des Gesamten ausmachen. Ich denke vom Gesamten her - wenn da-

rauf geschaut wird, *wie* er gedacht hat - wird man sehen, dass sich Rudolf Steiner ja gerade für die Menschenrechte, für die Würde des einzelnen Menschen eingesetzt hat; er hat eigentlich damals schon sehr global gedacht, nicht nur ökologisch global. Viele dieser monierten Passagen muss man im Grunde im Kontext sehen.

Angelika Scheit:

Um den Kontext besser zu verstehen, bat ich Walter Kugler, den Weg Rudolf Steiners kurz zu skizzieren, dem Begründer der Anthroposophie, der sich auf vielfältigen Gebieten hervorgetan hat wie der Pädagogik, der Medizin, der Landwirtschaft, der Architektur sowie der Kunst und der Sozialwissenschaft.

Walter Kugler:

Rudolf Steiner war ein sehr universaler Denker, wie es ja im letzten Jahrhundert viele gegeben hat. Von der Ausbildung her kommt er aus der Technik. Er hat an der technischen Hochschule in Wien Mathematik und Physik studiert. Schon mit 21, gegen Ende des Studiums, wurde er gefragt, ob er nicht Goethes Naturwissenschaftliche Schriften im Rahmen der deutschen Nationalliteratur herausgeben könne. Das hat Steiner in den folgenden Jahren mit solchem Erfolg gemacht, dass er dann nach Weimar ans Goethe-Archiv berufen wurde. Das war etwas ganz Besonderes, da er unter all den Philologen der einzige Naturwissenschaftler war. Weimar war für ihn auch ein schwieriger Standort, aber er arbeitete dort sieben Jahre und gab für die Sophien-Ausgabe wiederum Goethe heraus. Daneben schrieb er sein philosophisches Hauptwerk „Die Philosophie der Freiheit“ und promovierte noch in Philosophie, gab Schopenhauer heraus, Jean Paul, Wieland und noch manche andere. Er war da im Literarischen unglaublich zu Hause, wechselte darauf nach Berlin und wurde Herausgeber und Redakteur des „Magazins für Literatur“.

Schon bald wurde er daneben auch Lehrer an der Arbeiterbildungsschule - die war ja vom alten Liebknecht gegründet worden, und Steiner interessierte sich für diese Aufbruchsituation auch im Sozialen und im Politischen; von daher auch diese Beziehung zur Arbeiterschaft. Parallel daneben lief auch schon seine Berührung und Beziehung mit der Theosophischen Gesellschaft, deren Generalsekretär für die deutsche Sektion er sogar wurde. Damals waren ja viele Kulturschaffende an diesen Fragestellungen der Theosophen auch interessiert, um sozusagen hinter die Dinge zu gucken, Gedankenformen abzubilden, wie Leadbeater in seinen

„Thought Forms“, die dann auch wichtig wurden z.B. für Kandinsky und die ganze Gruppe von bildenden Künstlern in München.

So hat Rudolf Steiner in den Anfangsjahren des Jahrhunderts in der Hauptsache als Autor gelebt und auf der anderen Seite als Vortragender. Er hat in den folgenden Jahren über 5000 Vorträge und Zyklen in ganz Europa gehalten. Daraus sind an vielen Orten neue Zentren entstanden, in denen sich Menschen zusammenfanden, um sozusagen die Welt neu auf die Beine zu stellen. Die Anthroposophie, wie Steiner seine Geisteswissenschaft nennt, ist ja eigentlich der Versuch, die Dinge ganz neu zu greifen, dass heisst den Menschen wiederum aus seinem Ursprungszusammenhang heraus zu sehen - aus dem kosmischen Zusammenhang herein bis zum irdischen. Steiner geht es eigentlich um diese grossen Dimensionen, und dann geht das aber herein bis ins ganz Kleine. Da widmet er sich dann auch den Arbeitern an der Baustelle des Goetheanum in Dornach. Jeden Morgen fragte er hier die Arbeiter: „Was habt ihr für Fragen an mich?“ Dann haben die ihre Probleme mit Kindererziehung oder mit ihrer Bienenzucht zur Sprache gebracht, und Rudolf Steiner gab Antworten. Und so gab es dann auch Vorträge von ihm zum Thema der verschiedenen Hautfarben usw.

Angelika Scheit:

Und in diesen Vorträgen an die Arbeiter gibt es auch ein paar dieser Passagen, beispielsweise über die Neger mit wulstigen Lippen und Rhythmus im Blut, die sich, so Walter Kugler, aus der damaligen Situation ganz anders begreifen lassen als mit dem prüfenden „Political Correctness“-gewohnten Auge von heute.

Walter Kugler:

Man muss sich die Szene vorstellen: Die sitzen da alle auf den Balken während der Pause morgens und haben dann Fragen, z.B. warum es verschiedene Hautfarben gibt. Und in solchen Gesprächen, Zwiegesprächen im Grunde, da ist man natürlich in seiner Sprache nicht immer so elaboriert, dass das später jeder Kritik standhalten kann. Und es fällt dann schon einmal ein solcher Satz wie „*Auch Neger sind Menschen*“ oder ein Satz wie „*Der Neger hat also ein starkes Triebleben*“. Aber dieses *also* weist ja darauf, dass da schon eine Betrachtung vorausgegangen war. Die Sätze davor lauteten etwa so, dass Steiner sagt: „...und das Rückenmark *ann* alles das, was da im Menschen drinnen ist an Licht und Wärme verarbeiten. Daher ist beim Neger namentlich alles das, was mit dem Körper und mit

dem Stoffwechsekusammenhängt lebhaft ausgebildet....“ und dann im nächsten Abschnitt: „...Weil der Neger das Hinterhirn besonders ausgebildet hat, deshalb guckt er auch so schlau, deshalb ist er ein so schlauer Beobachter der Welt....“ und das Ganze endet damit, dass er sagt: „...Es ist einmal so bei dem Menschengeschlecht, dass die Menschen über die Erde hin eigentlich alle aufeinander angewiesen sind. Sie müssen einander helfen.“

Angelika Schett:

Genau diese Schlüsse, die Rudolf Steiner aus seinen Betrachtungen zieht, genau diese Schlüsse seien doch wichtig, meint Walter Kugler vom Rudolf Steiner Nachlassverein, und er führt das so aus:

Walter Kugler:

Wenn man diese 82 monierten Stellen im Kontext anschaut, dann wird man sehen, dass es immer wieder um feine Differenzierungen geht, und das ist ja auch charakteristisch in der Völkerkunde, in der Anthropologie, man muss differenzieren. Und dann sieht man ja hier an so einer Schlussfolgerung nach der Differenzierung die Synthese folgen: Man ist aufeinander angewiesen. Dazu möchte ich noch sagen, dass bei Rudolf Steiner nirgendwo eine Äusserung da ist, die zum Rassismus auffordert, die auffordert zu einer Diskriminierung eines Anderen; und das bestätigt ja auch die niederländische Kommission mit ihrem Gutachten. Wenn man z.B. auch Rudolf Steiners meditative Übungen liest, so liegt dort eine dem Rassismus gegenüber genau gegenteilige Aussage; d.h. es geht ihm immer wieder um die Hinwendung zum Anderen, um die Liebe und auch um das Überschreiten der nationalen Grenzen. Steiners ganzes politisches Konzept, das er 1917, 1918, 1919 auf Bitten von Politikern entwickelt hat, das ist ja eine Idee der Überwindung des Nationalstaates, der Nationalgrenzen und ist ausgerichtet auf eine Zusammenarbeit der Völker.

Angelika Schett:

Nun hat die Untersuchungskommission in den Niederlanden schwer rassistische Äusserungen ausfindig gemacht. In verschiedenen Broschüren zur Waldorfpädagogik nämlich. Äusserungen, die sich auch wie eine Rechtfertigung der Apartheid lesen lassen. Ein Umstand, der zusätzlich an Schärfe gewinnt, dadurch nämlich, dass es in den niederländischen Waldorfschulen noch ein Unterrichtsfach „Rassenkunde“ gegeben hat. Jetzt ist es ja gestrichen worden. Da zuckt man nun wirklich zusammen.

Das Wort, das fährt einem natürlich sofort ein und hat irgendwie eine vernichtende Wirkung. Das gibt es aber nur in Holland. Das gibt es sonst in Waldorfschulen nicht. Das hängt zusammen mit der Geschichte Hollands, da es ja noch bis zum 2. Weltkrieg eine Kolonialmacht war und in Holland selber viele verschiedene Rassen nebeneinander leben. Daraus gab es dort immer Rassenkunde. Es gab in Holland so einen bestimmten Typus unter den Waldorfschullehrern, das war Max Stibbe, der keine Sensibilität hatte für die Begrifflichkeiten und den Umgang mit diesen Begrifflichkeiten. Der hat dieses Fach immer wieder beibehalten und hat sich darüber in Aufsätzen und Essays geäußert. Er hatte einen schwierigen Standort in Holland und viele Kritiker in den eigenen Reihen; die Anthroposophen sind sich nämlich nicht immer so einig und auch die Waldorflehrer untereinander nicht. Max Stibbe ging dann nach Afrika und hat dort nicht gerade eine glückliche Rolle gespielt. Das wissen wir alles, und damit hat man sich auch innerhalb der Waldorfschulbewegung sehr auseinandergesetzt. Die Gegenbewegung war ja auch, dass man in Südafrika an den Waldorfschulen sehr früh eine Koedukation von Schwarzen und Weissen hatte. Schon vor der offiziellen Beendigung der Apartheid hatte man Schwarze und Weisse in einer Klasse unterrichtet.³ Das ist überhaupt ganz interessant, dass viele Waldorfschulen oder Initiativen an wirklichen Brennpunkten der Welt entstanden sind. Ein Waldorf-Kindergarten im Gazastreifen, Waldorfklassen in den Favelas von Saõ Paulo usw. Da gibt es eine ganze Reihe sozialpädagogischer Einrichtungen von den Anthroposophen. Das heisst ja, dass das alles nicht irgendwo eng ist, sondern diese ganzen Initiativen entstehen ja mit Menschen zusammen, die nicht Anthroposophen sind. Der Prozentsatz von Kindern, die aus sogenannten Anthroposophen-Familien stammen, ist ja an den Waldorfschulen unter 10%, und die anderen machen 90% aus. Jedenfalls ist es ein Leistungsangebot und eine Dienstleistung an Andere, die benutzt wird; und das heisst ja, jede Waldorfschule, jedes heilpädagogische Heim wird von der Öffentlichkeit begründet. Die Stadt ist beteiligt. Staatsschullehrer, die auf die Waldorfschule wechseln, sind beteiligt. Das Ganze hat also immer einen absolut öffentlichen Charakter. Und deshalb ist ja auch die neueste Meldung des SVP-Politikers Christoph Mörgeli, dass die Anthroposophen sozusagen eine Sekte seien, völ-

³ siehe dazu in „Mitteilungen“ Nr. 131 (Johanni 1994)/Reportage aus der Rudolf Steiner Schule „Inkanyezi“ in Südafrika von Markus Haefliger (Rendez-vous am Mittag vom 25.3.94 / DRS 1)

lig fehl am Platz. Der Grad der Öffentlichkeit anthroposophischer Arbeit ist enorm!

Angelika Scheit:

Walter Kugler wies gerade darauf hin: Kritik an Rudolf Steiner wird auch sonst lauter. Immer wieder erscheint ein Artikel, der der Anthroposophischen Bewegung Sektencharakter vorwirft oder eben auch die Pädagogik der Rudolf Steiner Schulen in ein fragwürdiges Licht stellt.

Walter Kugler:

Es gibt verschiedene Gründe. Einer wird ja genannt in diesem Beitrag. Da ist eine Schulmutter, die findet Äusserungen in einem Schulheft ihres Kindes, das an die Waldorfschule geht und ist entsetzt. Sie schreibt dann ein Buch dazu und verbreitet das. Das ist eine Quelle, wo wir merken, dass da, wo unter Umständen auch Probleme mit dem Kind in dem schulischen Zusammenhang entstanden sind, frustrierte Eltern (ob zu Recht oder zu Unrecht ist eine andere Sache) gegen die Schule aktiv werden und an Punkten Kritik üben, an die sonst niemand denkt. Die finden dann irgendwo im Werk Rudolf Steiners eine Stelle, die schwer verkräftbar ist oder am heutigen Zeitgedächtnis anstösst. Das Zweite ist heute die Sensibilisierung für solche Begriffe. Und dem gegenüber steht sozusagen der „gute Anthroposoph“, der alles richtig machen will, der eine umfassende Ethik in sich trägt; und jetzt merkt man auf einmal, der ist ja gar nicht so gut. Und dann ist da noch der „Meister“ im Hintergrund, der auch merkwürdige Äusserungen gemacht hat. Ausgelöst wurde das meiner Meinung nach durch die Entwicklung der Grünen Partei. An dieser Gründung waren Linke und auch viele Anthroposophen beteiligt. Die Anthroposophen waren aber die einzigen, die etwas an Praxis zu bieten hatten. Schulen nämlich, Krankenhäuser, heilpädagogische Einrichtungen, Betriebe, sogar Alternativbanken. Die Linken hatten immer die Vorstellung, so etwas auch machen zu wollen, aber man kriegte es nicht hin. Daraus hat sich eine Polarisierung ergeben. Und eine der führenden Leute der Linken bei den Grünen, Jutta Dittfurth, hat schliesslich nachgehohrt, was da am Werk Rudolf Steiners eigentlich dran wäre. Sie ist dann auf drei, vier Äusserungen gestossen, wo Rudolf Steiner sich über die Neger, über die Indianer geäussert hat. Das sind alles Sätze, die nur drei, vier Zeilen haben und völlig aus dem Zusammenhang herausgerissen zitiert werden, um aufzuzeigen, dass da etwas Diskriminierendes sei.

Angelika Scheit:

Bei der Betrachtung von Rudolf Steiners Gesamtwerk im Hinblick auf die problematischen Passagen ist für Walter Kugler noch ein anderer Umstand wichtig.

Walter Kugler:

Ich arbeite ja mit an der Herausgabe der Rudolf Steiner Gesamtausgabe, inzwischen über 300 Bände. Da muss man sehr unterscheiden: Das Eine ist das geschriebene Werk, das mächt etwa 40 Bände aus, und alles übrige sind Vorträge, die mitstenographiert wurden. Von diesen Vorträgen sind die meisten von Rudolf Steiner gar nicht mehr durchgesehen worden. Das heisst, dass auch stenographische und andere mögliche Fehler enthalten sein können, die vom gesprochenen Wort bis zum gedruckten Text passieren können. Die Vorträge, die Rudolf Steiner selber durchsehen konnte, hat er gründlich redigiert. Da blieb oft kein Stein auf dem anderen! Die allermeisten Äusserungen, an die man heute anstösst, stammen aus diesen von Steiner nicht durchgesehenen und nicht autorisierten Vorträgen - und dann noch speziell aus diesen Vorträgen für die Arbeiter am Goetheanumbau. Aber was ich vorhin im erwähnten Beispiel schon meinte, dass man den Zusammenhang sehen muss, möchte ich nochmals betonen. Aus dem grossen Zusammenhang und Überblick heraus findet man bei Rudolf Steiner genau die gegenteilige Geste zum Rassismus und zur Diskriminierung. Und das ist es ja gerade, was die Leute impulsiert und trägt. Natürlich stösst man manchmal auf eine solche monierte Äusserung, aber wenn man wirklich an den Kontext herangeht, dann merkt man auf einmal: Das ist ausserordentlich interessant! Rudolf Steiner sagt ja auch immer wieder, dass man seine Dinge nicht einfach nachreden soll, sondern man soll sie prüfen als Grundlage für eigene Erkenntnisarbeit.

Angelika Schett:

Wie prüft man denn jetzt die auf heutiger Grundlage diskriminierenden Äusserungen Steiners? Eine Frage, die für die Mitarbeiter am gesamten Nachlass eminent wichtig ist. So auch für Walter Kugler.

Dr. Walter Kugler:

Diese monierten Passagen sind ja alle im Gesamtwerk enthalten. Wir haben sie deshalb auch drinnen gelassen, weil der ganze Kontext eigentlich die Betrachtungsweise auf eine sehr feine Ebene der Anthropologie führt

und man sich da in diesen Differenzierungen bewegen muss. Das ist eine Herausforderung und ist auch interessant für die Erkenntnisentwicklung einer Sache. Das andere ist, dass viele dieser Vorträge Rudolf Steiners schon zu seinen Lebzeiten in Form von hektographierten Nachschriften kursierten. Man wusste also die Dinge. Das war uns auch klar bei der Gesamtausgabe, dass wir dem Gesamten verpflichtet sind. Deshalb können wir das auch nicht weglassen und einfach aus dem Werk herausstreichen. Sonst würde man später sagen: „Ihr habt Rudolf Steiner reingewaschen.“ Ich würde sonst nicht hier in der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung arbeiten und viele andere auch nicht, wenn wir nicht immer wieder erleben würden, dass bei Rudolf Steiner die Geste eben genau gegenteilig ist, nämlich völkerübergreifend, rassenübergreifend. Und das ist ja auch in den Statuten der Anthroposophischen Gesellschaft enthalten, wenn da gesagt wird, dass alle Menschen Mitglieder werden können, unabhängig von ihrer Religion und ihrer Rasse. Das ist nicht nur Gerede, sondern Steiner musste dafür damals sogar kämpfen! Da war in jener Zeit um die Jahrhundertwende nicht jeder damit einverstanden. Die Menschen haben das damals zum Teil noch anders gesehen. Wir arbeiten alle an der Gesamtausgabe, weil wir an Steiner immer wieder diese Kraft erleben, grenzüberschreitend zu denken, und vor allen Dingen vermochte er wichtige Innovationen auch im Hinblick auf den Umgang mit der Erde und der Natur zu geben. Da hat er zum Beispiel 1924 einen Landwirtschaftlichen Kurs vor Landwirten gegeben. Er hat ihnen den ganzen Zusammenhang von Kosmos, Erde, Atmosphäre, Boden, Pflanzen, Tieren aufgezeigt. Daraus wurde dann die biologisch-dynamische Landwirtschaft gegründet. Dieses „dynamisch“ zu dem „biologischen“ verweist eben darauf, dass die Kräfte des kosmischen Rahmens wieder miteinbezogen werden. So ein bisschen wie Thomas Hürlimann in einer Rede in Leipzig über Europa gesagt hat: *„Wir leben ja alle nur noch in der Fläche. Eigentlich müssten wir wieder einmal den Blick nach oben erheben.“* Das ist eigentlich diese Geste, die da Hürlimann erlebt und die von Steiner immer wieder herausgefordert wird; das ist so ein Wesenskern der Anthroposophie, den Kopf einmal wieder nach oben zu richten, um diesen kosmischen Gesamtzusammenhang zu erkennen versuchen.

Angelika Scheit:

Neben der Feststellung, dass in Steiners Werk diskriminierende Passagen sind, weist die niederländische Untersuchungskommission deutlich darauf hin, dass Rudolf Steiners Äusserungen auch im Umfeld der da-

maligen Zeit gesehen werden müssen. Gleichwohl gibt es die Empörung und Desillusionierung in bezug auf die Anthroposophie.

Waller Kugler:

Das Ganze ist ja immer aus der heutigen Sicht gedacht. Man muss doch diesen historischen Kontext sehen, ohne dabei jetzt etwas beschönigen zu wollen. Wenn man die Publikationen der Anthroposophen liest, die ja schon mehrere Tausend sind seit den letzten 50-70 Jahren, und wenn man die Anthroposophen handeln sieht, dann wird man keine signifikante Stelle oder ein signifikantes Verhalten entdecken können, die in irgendeiner Weise in Richtung einer Aufforderung zum Rassismus oder Diskriminierung eines Anderen zielt. Im Gegenteil! Die Menschen denken meist, wenn sie Anthroposophen begegnen oder solche Publikationen lesen, dass liier gute Menschen wirken.

Angelika Schett:

Was für Schlüsse zieht Walter Kugler aus den Kritikpunkten, wie sie im Bericht der Untersuchungskommission formuliert werden, aber auch wie sie beispielsweise hier in der Schweiz immer wieder auftauchen, von unzufriedenen Eltern etwa, die enttäuscht von den Rudolf Steiner Schulen ihrem Ärger Ausdruck geben? Hat das Bild vom guten Anthroposophen ausgedient?

Walter Kugler:

Ich denke, er ist der „gute Mensch“ nur in dem Sinne, wie ihn die anderen eben sehen wollen. Er ist eben auch ein ganz normaler Mensch als Lehrer oder Arzt und an allen diesen öffentlichen Nahtstellen, wo er dann mit einem Publikum zu tun hat, da kann es natürlich immer wieder Probleme geben. Und diese Kritiken werden im Internen auch ausserordentlich intensiv studiert, und man zieht auch Folgerungen daraus: dass man merkt, eine neue Flexibilität entwickeln oder bestimmte Formen des Unterrichtes in Methode und Inhalt neu überdenken zu müssen. Das ist im Grunde ständig im Fluss. Insofern sind diese Aussenkritiken auch sehr wichtig für den Innenbereich und die Entwicklung dessen, was da im Innenraum der Schulen entsteht.